

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
J. Sonnleitner,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Hirschfeld,
sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunziger Jahrgang.

Nr. 511

Sonnabend, 25. Juli.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Ges. Ad. Hösch, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breiteltz-Ede,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Almonen-Expeditionen Adolf Rose, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Juvaldendorf.

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Anmone. Die Morgenauflage kostet über dem Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenauflage bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Politische Übersicht.

Posen, 25. Juli.

Unter dem Vorsitz des Freiherrn von Loë hat sich die Generalversammlung des „Rheinischen Bauernvereins“ nur dann für die Ermäßigung des Getreidezolles durch den deutsch-österreichischen Handelsvertrag ausgesprochen, wenn ihnen ein gleichwertiger Ersatz geschaffen wird. Als solcher wurde z. B. eine Ermäßigung der Eisenbahntarife bis zu bestimmten Gegenden, etwa bis Sachsen, aber nicht von Osten her bis in die Rheinlande, empfohlen. Eine geographisch weitere Frachtermäßigung würde nach Ansicht der rheinischen Bauern dem Westen schaden. Da damit die ost- und westpreußischen Bauern nicht zufrieden sein werden, so kann man neugierig sein, wie das Ministerium Caprivi die Streitfrage lösen wird. Wenn es im Vorschlagen von Kunststücken im Interesse der Landwirthe, der Handelsverträge und der Volksnahrung so weiter fortgeht, ohne das Radikalmittel, die Verfehlung des Zolltarifs, zu gebrauchen, so erleben wir noch innerhalb des deutschen Reichs — das nach Artikel 33 der Reichsverfassung „ein Zoll- und Handelsgebiet bildet“ und in dem nach demselben Artikel alle Gegenstände aus einem in den anderen Bundesstaat frei eingeführt werden dürfen — daß wieder Zollbarrieren in Gestalt von Eisenbahntarifen aufgerichtet werden.

In der Münchener „Allg. Ztg.“ wird „im Interesse der Erleichterung des überbürdeten Dienstpersonals und zugleich der Sicherheit des reisenden Publikums“ die Beschränkung des Fahrplans an Sonn- und hohen Feiertagen auf zwei oder drei Personenzüge nach jeder Richtung zur Aufrechterhaltung des unumgänglichen Verkehrs empfohlen. Zur Begründung wird u. A. angeführt, daß dem reisenden Publikum durch die geringe Ausnutzung und erleichterte Inspektion der Bahnen während des stilleren und lokalen Sonntagsverkehrs größere Sicherheit gewährt werde. Außerdem werden die englischen Zustände ausdrücklich als Muster hingestellt. In der neuesten Gewerbeordnungsnovelle sind bekanntlich Vorschriften zur Herbeiführung einer strengeren Sonntagsruhe gegeben, damit den Arbeitern und Gewerbetreibenden die Sonn- und Feiertage wirklich Tage der Erholung werden, die Verkehrsanstalten aber sind mit gutem Bedacht ausdrücklich davon ausgenommen. Das deutsche Volk will keinen Sonntag nach englischem Muster; es sucht seine Erholung darin, daß es sich ins Freie begibt und namentlich den Bewohnern der großen Städte ist es berechtigtes Bedürfnis, an Sonn- und Feiertagen Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen, um nach sechs Tagen der Arbeit einmal frische Luft zu atmen. Die gesetzgebenden Faktoren werden diesem Bedürfnisse, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht entgegentreten, immerhin erscheint es angezeigt, Bestrebungen, wie sie in der „Allg. Ztg.“ zum Ausdruck kommen, sofort mit aller Bestimmtheit entgegenzutreten. Auf einen solchen Gedanken kann man auch wohl nur in Süddeutschland kommen, wo sich der Verkehr zwischen München und Nürnberg bisher mit einem Geleise hat behelfen

können. Für Norddeutschland paßt dergleichen nach keiner Richtung hin. Die Eisenbahnverwaltungen aber werden selbst sich wohl gegen die Unterstellung verwahren, daß sie die Inspektion der Bahnenlinien an den Sonn- und Feiertagen vermehren müßten, wenn sie dem Publikum die notwendige Sicherheit gewähren wollten.

Auf den unverkennbaren Rückgang der Sozialdemokratie haben wir in letzter Zeit mehrfach hingewiesen. Zur weiteren Kennzeichnung dieses Rückganges mögen folgende Ziffern aus der Statistik der seit vorigem Jahre erlebten Erstwahlen dienen, bei denen die Sozialdemokratie Kandidaten aufgestellt hatte. Sie ist seit dem 20. Februar 1890 zurückgegangen bei den Erstwahlen in Oberbayern von 1381 auf 836, in Niedersachsen von 1167 auf 599, in Preußen von 1704 auf 1346, in Bonn von 692 auf 228, in Marienwerder von 237 auf 177, in Würzburg von 4615 auf 2797, in Sonneberg von 7215 auf 7103, in Geestemünde von 4888 auf 3810, in Kassel von 9170 auf 7872, insgesamt von 31 069 auf 24 768 Stimmen. Das ist ein Verlust von rund 20 Proz., dem schlechterdings nichts gegenübersteht als ein Zuwachs von 377 Stimmen bei der Erstwahl in Kaiserslautern und von 1382 Stimmen in dem Riesengebiet Bochum, wo aber heute bereits der Zusammenbruch der sozialdemokratischen Bergarbeiter-Bewegung darin sich offenbart, daß zur Aufrechterhaltung der Organisation auch Nicht-Bergleute zum Bergverband herangeholt werden müssen. Nach alledem ist auch nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokratie im Kasseler Kreis hinter ihren 7872 Stimmen noch irgend erhebliche Reserven zur Verfügung hat, so daß es bei einer energischen gemeinschaftlichen Agitation der auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehenden Parteien nicht allzuschwer fallen dürfte, ihr auch hier den „Erfolg“ vorzuenthalten, der die innere Krise zum Stillstand bringen sollte.

Kardinal Lavigerie hat in Lyon einem Berichterstatter folgende Mitteilung gemacht: „Wenn der Papst der Ansicht ist, daß die Demokratie an Boden gewinnt und daß die republikanischen Grundsätze immer mehr Fortschritte machen, wenn er ferner denkt, daß wir im Interesse der Religion dieser Bewegung folgen sollen, so müssen wir ihm gehorchen. Die Zeit ist gekommen, wo es heißt, für die Kirche zu kämpfen, und wenn uns der Papst sagt, daß wir zu diesem Zweck die Republik anerkennen sollen, so müssen wir gehorchen.“

Im nordamerikanischen Staate Tennessee herrschen in Folge des Ausstandes der Bergleute der Briceviller Bergwerke derartige bedenkliche Zustände, daß ein Aufgebot der gesammelten Staatsmiliz hat erfolgen müssen und der Gouverneur des Staates außerdem den Gouverneur des benachbarten Staates Georgia hat ersuchen müssen, ihm zwei Kompanien Infanterie und zwei Batterien Artillerie mit Gatlinggeschützen zur Verfügung zu stellen. Die Briceviller Bergwerke gehören der Tennessee Kohlen- und der Knobviller Eisen-Gesellschaft und liegen in einem von drei Bergen umschlossenen Thale. Die ausständigen Bergleute, ergrimmt

darauf, daß die Gesellschaften an ihrer Stelle Straflinge als Arbeiter eingestellt hatten, hielten, wie eine Meldung vom 21. d. M. besagt, in Stärke von etwa 2000 Mann und wohlbewaffnet, die bewaldeten Höhen besetzt und hatten von da aus leichtes Spiel mit einer gegen sie anrückenden kleiner Abtheilung Miliz, welche, nur 88 Köpfe stark, nichts gegen sie auszurichten vermochte. Von dem etwa 5 engl. Meilen entfernten Coal Creek rückten ferner noch 1000 Mann nach Briceville, umzingelten die Miliz und forderten sie auf, sich zu ergeben. Da der Oberst Sevier das Nutzlose jeglichen Widerstandes einsah, so verfügte er die Entfernung der Straflinge aus den Kohlengruben und ihre Ueberführung nach Knoxville. Die Bergleute gaben den Straflingen wie der Miliz bis zum Bahnhof das Geleite und begaben sich dann nach den Knobviller Eisenminen, wo sich dieselben Borgänge wiederholten. Die Miliz ergab sich und wurde gemeinschaftlich mit den dort beschäftigten Straflingen gleichfalls nach Knoxville geführt. Die Bergleute hielten das Telegraphenamt in Briceville besetzt und unterwarfen alle Drahtmeldungen, die für Zeitungen bestimmt waren, einer strengen Censur. Eine fünf englische Meilen lange Eisenbahnstrecke war von ihnen vollständig besetzt. Vorgestern wurde in Knoxville ein aus vier Bürgern bestehender Versöhnungsausschuß gewählt, welchem auf Verlangen der Bergleute seitens des Zentralausschusses derselben noch ein fünftes Mitglied beigegeben wurde. An demselben Tage war der Gouverneur des Staates mit dem Generalanwalt in Knoxville eingetroffen und eine Abordnung der Bergleute war sofort bei ihm erschienen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen hing es ab, ob die Miliz und die herbeigerufenen Truppen gegen die Ausständigen vorgehen sollten. Über das Ergebnis liegt eine Meldung noch nicht vor.

Der Boeren-Trek nach Maschonaland ist durchaus nicht aufgegeben, er wird nur jetzt in Gesellschaften von Zweien und Dreiern, anscheinend um zu jagen, unternommen. Sind sie weit genug nördlich gekommen, sodaß sie die Intervention der Behörden nicht mehr zu befürchten haben, so wollen sie sich wieder an einer bestimmten Stelle versammeln und von Banhai-land einen Vorstoß gegen Maschonaland unternehmen. Dort sind aber die Zustände gar nicht so einladend, wie sich die Boeren vorstellen. Nach Mitteilungen eines Correspondenten des „Observer“ sind die Polizeikorps und Pioniere in dem Eldorado der britischen südafrikanischen Gesellschaft dem Hungertode nahe. Viele von ihnen müssen, da sie nicht ausreichend Schuhe und Stiefel befreien, barfuß gehen. Krankheit und Tod haben die Reihen der Ansiedler gelichtet, und das Land ist voll von Gräbern. Am Lundisluß allein sind 40 bis 50 weiße Männer gestorben. In fast allen Gegenden sollen Fieber herrschen, und es bereitet häufig Schwierigkeiten, Holz oder Wasser zu erhalten. Der Berichterstatter schließt seinen Brief mit der Versicherung, daß das Land Federmann verhaft und die Leitung der Gesellschaft unerträglich sei.

Aus dem hauptstädtischen Gastwirtschaftsleben.

Durch die in den letzten Wochen in Berlin stattgehabten nächtlichen Kellnerinnen-Versammlungen mit ihren wüsten Ausschreitungen und cynischen Redeergüssen ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Kneipen mit Damenbedienung gelenkt worden, welche eine der trübsten Seiten des Gastwirtschaftslebens in der Hauptstadt darstellen. Es gibt solcher Restaurants in Berlin viele Hunderte, von den geräumigen, ein ganzes Stockwerk einnehmenden Etablissements mit zwanzig, dreißig Kellnerinnen bis hinab zu den erbärmlichen, verräucher-ten Kellerlokalen, in welchem die Bedienung „von zarter Hand“ durch eine einzige, infolge von langjährigen Bier-Drogen aufgedunsene und gewöhnlich stark geschminkte Hebe erfolgt. Mag man durch ein noch so ärmliches Viertel wandern, mag man eine noch so entlegene Gasse passieren, so wird man im Dunkel der Nacht hier eine dunkelrote Laterne glühen, eine hellblaue oder rosafarbene Gaslichtglocke aufleuchten sehen — ecce signum, das ist das unverkennbare Zeichen einer „Meerchenkneipe“, wie im derben Berlinisch diese Lokale genannt werden, die Flamme, welche die Nachtfalter in die fengende Gluth lockt.

Sämtliche Restaurants mit Damenbedienung zerfallen in drei Gruppen, in die sogenannten „Animir-Kneipen“ — das ist der weitaus grösste Theil — in die Studenten-Kneipen und in die anständigen Bierwirtschaften. In den „Animir-Kneipen“ werden die Kellnerinnen von den gewissenlosen Wirthen, die unter Umständen auch vor der schimpflichen Rolle des Kupplers üppiger Blüthe. So mancher junge Kaufmann hat durch den

nicht zurückschrecken, gezwungen, die Gäste auf alle mögliche Weise zum Trinken zu animiren, indem sie sich mit an den Tisch setzen, einen anscheinend unstillbaren Durst entwickeln und nicht eher ruhen, als bis sie den Zechenden sinnlos betrunken gemacht haben. Während einer solchen Orgie werden dann von den ehrenwerthen Prinzipalen allerlei Geschäftskniffe in Anwendung gebracht. Eine der „Kellnerinnen“ in der ersten Kellnerinnen-Versammlung hat in sehr drastischer Weise geschildert, wie der Wirth, wenn sie einen Gast zärtlich umarmte, sehr geschickt die auf dem Tisch stehenden noch dreiviertel vollen Flaschen wegescamotirte und sie durch frische Bouteillen ersetze. Natürlich werden dem Gast alle diese Flaschen auf Rechnung gesetzt, und zumeist befindet er sich nach einem solchen Gelage in einem Zustande, daß man ihm einfach das Portemonnaie aus der Tasche zieht und ihn der Mühe des eigenhändigen Bezahls enthebt. Rechnungen in Höhe von mehreren hundert Mark sind in solchen Restaurants nichts Seltenes.

Man fragt sich unwillkürlich, woher kommen denn alle die lockeren Vögel, welche sich so schnöde rupfen lassen? Zum großen Theil sind es die sogenannten „Provinzials“, die Rittergutsbesitzer, wohlhabende Geschäftslute aus kleinen Städten u. c., die sich in Berlin, wenn sie ihre Geschäfte gut abgewickelt haben, einmal eine vergnügte Nacht machen wollen. Außerdem verprassen junge Bummel, die von ihren begüterten Angehörigen mit Geldmitteln versorgt werden, den grössten Theil ihres „Einkommens“ in diesen Spelunken. In der schwulen Atmosphäre dieser Ausschweifungsstätten gedeihen aber auch die verbrecherischen Kneime und entfalten sich in üppiger Blüthe. So mancher junge Kaufmann hat durch den

häufigen Besuch der „Animir-Kneipen“ schließlich jeden moralischen Halt verloren und sich durch einen räuberischen Eingriff in die Kasse seines Chefs, durch Unterschlagung und Bücherfälschung, das Geld für weitere Orgien verschafft. Wiederholt ist an Gerichtsstelle konstatiert worden, daß halbwüchsige, ungetreue Lehrlinge in wenigen Tagen in Wein-Restaurants mit Damenbedienung ein bis zwei Tausend Mark vergedient haben. Sind in solchen Fällen die Wirthen nicht einfach als Mitschuldige zu betrachten? Unter den „Animir-Kneipen“ befinden sich zahlreiche Kostüm-Kneipen, das heißt solche Lokale, in welchen die Kellnerinnen, um dadurch einen besonderen Anreiz auf das Publikum auszuüben, in bunten phantastischen Trachten erscheinen. Es gibt in der L-Straße ein Restaurant, das sich auf diesem Gebiet durch besondere Originalität hervorzuheben sucht und das dabei namentlich den Berliner Theatern eine besondere Aufmerksamkeit widmet. Als die „Drei Grazien“ im „Adolph Ernst-Theater“ eine große Zugkraft ausüben, servirten die Kellnerinnen als Grazien; als man im „Wallner-Theater“ vor einigen Monaten „Des Teufels Weib“ aufführte, wurden die Kellnerinnen slugs als gehörnte Teufelinnen eingekleidet. In der Zeit, wo in dem jetzt von der Bildfläche verschwundenen „Viktoria-Theater“ die „Sieben Raben“ ein großes Publikum anlockten, ließ der ingeniose Besitzer des Restaurants in der L-Straße seine Kellnerinnen als Raben an schwirren. In einem anderen Lokal in der Kommandanten-Straße werden die Gäste in der einen Woche von „Semperinnen“, in der anderen Woche von „Rococo-Damen“ bedient; und so weiter in beständigem Wechsel. In den meisten Kostüm-Kneipen müssen die

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die Darstellung des "Pester Lloyd" von den Gründen, die zur ersten Entfremdung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck geführt haben, wird außer von der Münchener "Allgemeinen Ztg." jetzt auch von der "Nat.-Ztg." bestätigt. Wir wollen diese Darstellung nicht anzweifeln. Sie röhrt offenbar von Personen her, die mit dem Fürsten Bismarck die engste Verbindung haben, und man kann sagen, daß der Fürst selber es ist, der die damaligen Ereignisse in dem jetzt verbreiteten Lichte erscheinen lassen will.

Um über jene Vorgänge aufgeklärt zu werden, würde es aber doch nötig sein, auch eine Darstellung von der anderen Seite her zu hören. Diese andere Seite ist der Kaiser. Selbstverständlich muß es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß der Kaiser in diesen Preßstreit in irgendwelcher Weise hineinstiegen könnte. Wird schon sonst die äußerste Zurückhaltung von Seiten des jetzigen Systems gegenüber Artikeln beobachtet, wie sie die genannten drei Blätter soeben wieder bringen, so wird die Reserve im vorliegenden Falle erst recht gewahrt bleiben. Indessen möchten wir auf einen bemerkenswerthen Punkt aufmerksam machen. Man kennt die geringen Erfolge, die mit der vorjährigen Kaiserreise nach Peterhof erzielt wurden. Heute, wo jenes Ereigniß der historischen Vergangenheit angehört, kann man ja wohl mit noch größerer Unbefangenheit darüber sprechen als im vergangenen Sommer, wo es übrigens auch nicht an offeneren Worten über die damaligen Vorgänge in Peterhof gesehlt hatte. Kurz nach der Kaiserreise brachten nun die "Preußischen Fahrbücher" einen vielbeachteten Artikel, in welchem ausführlich wurde, daß man es bei dieser Reise mit der Liquidation einer Erbschaft aus der Bismarckschen Zeit zu thun gehabt habe. Nicht gerade die soeben gebrauchten Worte fanden sich in dem Artikel, der uns zur Stunde nicht vorliegt, wohl aber war das der Sinn jener Ausführungen. Es wurde so dargestellt als ob der Kaiser die zweite Fahrt nach Russland nicht unternommen haben würde, wenn nicht bereits unter dem Fürsten Bismarck die näheren Vereinbarungen über die Reise getroffen worden sein würden. Der Artikel der "Preußischen Fahrbücher" hätte doch gewiß die beste Gelegenheit geboten, um an ihn die Enthüllungen zu knüpfen, die jetzt ohne erkennbaren Anlaß vom "Pester Lloyd" und der "Münchener Allgemeinen Zeitung" gemacht werden. Aber die Bismarckschen Organe haben im vorigen Jahre nichts dergleichen gethan. Sie haben wohl gegen die "Preußischen Fahrbücher" Front gemacht, jedoch ohne Bebringung eines Materials, wie es jetzt plötzlich in die Öffentlichkeit geworfen wird. Die vom "Pester Lloyd" mitgetheilten Thatsachen mögen richtig sein, und bei der gemeinsamen Fahrt des Kaisers und des Fürsten Bismarck vom Lehrter Bahnhof zum Kanzlerpalais mag eine peinliche Aussprache stattgefunden haben. Indessen brauchten die Folgen durchaus noch nicht so weittragender Natur zu sein, daß von daher das Zerwürfnis zwischen dem Kaiser und dem Fürstenkanzler datirt werden müßte. Meinungsverschiedenheiten zwischen einem Monarchen und seinem ersten Rathgeber werden immer vorkommen. Daß die damalige Meinungsverschiedenheit nicht die Entscheidung über Bleiben oder Gehen des Fürsten gebracht haben kann, geht schon daraus hervor, daß Fürst Bismarck noch ein ganzes halbes Jahr im Amte war, und daß der eigentliche Grund seines Rücktritts von ihm selber und auch von anderer Seite her stets als in den innerpolitischen Verhältnissen liegend bezeichnet worden ist. Die Episode der russischen Reise des Kaisers hätte in ihrer Vereinzelung schwerlich zum Bruch geführt.

Über einen Erlaß der Kommunalsteuer wird der Bresl. Ztg. aus Braunschweig unter dem 21. d. Mts. geschrieben: Da der Notstand in Folge der hohen Lebensmittelpreise und des Geschäftsniederganges in unserer Stadt groß ist, die Kämmereifasse aber zur Zeit einige Überschüsse hat, so ist in der gestrigen Stadt-

Kellnerinnen für die bunten Feiern, welche sie am Leibe tragen, ein tägliches Leihgeld in Höhe von einer Mark entrichten, eine Ausbeutung, unter welcher sie empfindlich zu leiden haben.

Die Kneipen mit Damenbedienung suchen durch möglichst auffallende Namen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Das eine Restaurant nennt sich "Götterdämmerung", das andere "Tropfen Gift", ein drittes heißt "Zur Lachmusel", während auf dem Schild eines vierten der pomposen Titel „Grand café Elysée“ prangt. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß viele dieser Lokale sogar die hohe Politik für ihre Zwecke auszunützen versuchen und dabei besonderen Werth auf Aktualität legen. Als die Insel Helgoland in den Besitz des deutschen Reiches überging, tauchten plötzlich in Berlin mehrere "Café Helgoland" auf, und als Caprivi Fürst Bismarck's Nachfolger wurde, nannten sich verschiedene Kellnerinnen-Kneipen „Zum neuen Reichskanzler“. Das Bestreben, dem schnödesten Geschäftseigennutz ein patriotisches Mäntelchen umzuhängen, tritt gerade in den verrufensten Restaurants mit Damenbedienung hervor. Überall findet man dort Büsten der drei deutschen Kaiser, Bildnisse von Bismarck und Moltke, preußische Fahnen, eiserne Kreuze und Wappen mit dem deutschen Reichsaar. In dem Körper und Geist unterwühlenden, ausschweifenden Leben steht ein großer Theil der Kellnerinnen dahin und geht schließlich elendiglich zu Grunde.

Beschwindend Wenigen gelingt es, sich aus diesem Strudel in den Hafen einer gesicherten bürgerlichen Existenz oder einer Ehe zu retten. Manche Kellnerin wird allerdings eine biedere Restauratorenfrau und wäre sicherlich höchst enttäuscht, wenn ihr Mann sich so weit vergäße, einmal ein Lokal mit Damenbedienung besuchen zu wollen. Andere Kellnerinnen wieder besitzen genug Energie, Geschäftsgeist und Sparsamkeit, um schließlich — selbst ein Restaurant mit Damen zu eröffnen. Dem gewiegten berliner Bierologen sind eine ganze Reihe von

verordneten Fällen beschlossen worden, vom 1. August ab auf vier Monate die Kommunalsteuer zu erlassen.

— Die Theuerungszulagen hat jetzt angesichts der hohen Lebensmittelpreise die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft in Eisleben, an deren Spitze der bekannte konservative Abg. Leuschner steht, ihren Beamten gewährt. Auch die Löhne der Arbeiter sind entsprechend aufgebessert worden. Auch die städtischen Beamten in Eisleben erhalten schon seit längerer Zeit eine Theuerungszulage. — Und das alles, trotzdem amtlich noch immer kein Notstand besteht!

— Die "Nordd. Allg. Ztg." führt die Thatsache an, daß die Bäckergenossenschaft in Wiesbaden vom 21. Juli ab die Preise für sämtliche Brotsorten um einige Pfennige heruntergesetzt hat. Die "Nordd. Allg. Ztg." zieht daraus den Schlüß, daß Getreidepreise und Brotpreise gelegentlich auch entgegengesetzte Tendenzen verfolgen können. Weit näher hätte es doch gelegen, den Schlüß zu ziehen, daß die Bäcker nicht an dem Notstand schuld sind.

— In den Militärwerkstätten in Spandau wird nach dem "Anz. für das Havelland" der Betrieb zum Herbst wieder eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Nur in der Gewehrfabrik ruht auf unbestimmte Zeit fast jede Thätigkeit.

— Das Stöderische "Volk" bleibt unter allerlei Schimpfereien auf die "Post", welche den gegenwärtigen Standpunkt vertrat, dabei, daß die Antisemiten in Kassel die Wahl des Sozialdemokraten der Wahl des nationalliberalen Kandidaten vorzuziehen haben.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 24. Juli. An dem gestrigen Diner in der französischen Botschaft zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders nahmen im Ganzen etwa 50 Personen teil, darunter der General-Admiral Großfürst Alexis, der Admiral Gervais mit seinem Generalstabe, die Kommandanten der französischen Schiffe, der Marineminister Admiral Tschitschatschew, sowie die Minister des Innern und der Finanzen, der Verkehrsminister, der Adjunkt des Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, Schischkin, mehrere Admirale, eine Anzahl russischer Marineoffiziere und die Mitglieder der französischen Botschaft. Während der Tafel brachte der Botschafter Laboulaye einen Trinkspruch auf den Kaiser von Russland aus, der Großfürst Alexis einen solchen auf den Präsidenten Carnot und das tapfere französische Geschwader. Heute wird der Botschafter mit den Mitgliedern der Botschaft das Dejeuner an Bord des "Marengo" einnehmen.

Kronstadt, 23. Juli. [Ausführlichere Meldung]. Das Herannahen des französischen Geschwaders wurde von einem Ballon captif aus beobachtet, der in Kronstadt aufgestellt war und seine Wahrnehmungen telegraphisch nach Kronstadt übermittelte. Der Dampfer "Onega", Kapitän Stridlow, fuhr dem französischen Geschwader drei Meilen entgegen. Bei dem französischen Geschwader angekommen, begab sich Kapitän Stridlow mit dem französischen Kapitän Boilot an Bord des Admiralschiffs "Marengo", und entbot dem Admiral Gervais im Namen des General-Admirals, Großfürsten Alexis, den Willkommgruß. Die Besatzung der "Onega" brückte das französische Geschwader mit enthuasiastischen Hurrausrufen. Die Mannschaften des "Marengo" stiegen in die Räumen und erwidernd die Grüße. Alsdann setzte sich das Geschwader in der Richtung auf Kronstadt in Bewegung. Eine Anzahl reich geschmückter und bestagter Privatdampfer mit Bewohnern von Petersburg, Peterhof und Oranienbaum kam dem Geschwader entgegen. Kurz vor Kronstadt tauschte das Geschwader mit dem in Dienst gestellten russischen Geschwader Salutschüsse aus, und fuhr dann gegen 3 Uhr in die Bucht von Kronstadt ein. Der Panzer "Marengo" traf erst einige Zeit später ein, da denselben der niedrige Wasserstand Schwierigkeiten bereitet hatte. Nach gegen seitiger Begrüßung der Geschwader machte der Admiral Gervais dem Admiral Kasnakow sowie dem Vizeadmiral Schwarz und den anderen Kommandirenden seinen Besuch. Der Empfang war ein herzlicher und begeisterter. Die Musikkorps spielten die "Marie-Mai" und die russische Hymne, und die Mannschaften der beiden Geschwader begrüßten sich unaufhörlich mit freudigen Zurufen. Um 6 Uhr fuhr der Admiral Gervais auf dem Torpedoboot Nr. 28 nach Petersburg zum Diner bei dem französischen Botschafter. Die Kommandanten der französischen Schiffe sowie zahlreiche russische Admirale waren gleichfalls geladen.

Dem Admiral Gervais war, als er sich an Bord des "Marengo" befand, Seitens einer Deputation der Vertreter der Presse und der Künstlerschaft Brot und Salz überreicht worden.

Militärisches.

= Zu den jüngsten Personalveränderungen in der Armee schreibt die "Post. Ztg." Durch die letzten Personalveränderungen in der Armee haben sich die Avancement-verhältnisse zwischen den einzelnen Truppengattungen

noch erheblicher, als dies bisher der Fall war, verschoben. Während die Korpskommandeurstellen aus Angehörigen aller Truppengattungen und die Divisionskommandeurstellen wenigstens aus denen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt werden, ist die Besetzung der Kommandeurstellen bei den Brigaden und Regimentern den einzelnen Truppengattungen vorbehalten. Es können sich hierbei nun natürlich große Ungleichmäßigkeiten ergeben, indem in einer Truppengattung eine größere Anzahl von Kommandeurstellen frei und wieder besetzt wird, als in der anderen, und tatsächlich sind auch die Verhältnisse zwischen Infanterie, Kavallerie, Feld- und Fußartillerie niemals gleichmäßig gewesen. Da aber das Aufrütteln in höhere Chargen, also zum Generalmajor, Oberst, Oberstleutnant &c. nur in der ganzen Armee nach dem Patent stattfindet, müssen die Truppengattungen, deren Angehörige früher in Kommandeurstellungen &c. gelangen, mit dem Advancement warten, bis die den anderen Gattungen Angehörigen ebenfalls eine Dienststellung erhalten haben, die ihre Beförderung in eine höhere Charge gestattet. So können also die Brigadecommandeure der Kavallerie nicht eher Generalmajors und die Regimentskommandeure nicht eher Obersten werden, als bis die gleichaltrigen Obersten bzw. Oberstleutnants von der Infanterie und Kavallerie Brigaden bzw. Regimenter erhalten und damit in höhere Chargen befördert werden. Zur Zeit nun haben nicht weniger als 18 Obersten der Kavallerie bereits eine Brigade, sodass also die Hälfte aller Kavalleriebrigaden von Obersten befehligt wird. Während bei der Infanterie noch Obersten vom November 1888 Regimenter kommandieren, hat bei der Kavallerie bereits der größte Theil der im Frühjahr 1890 zu Obersten beförderten ein e. Brigade. Bei der Feldartillerie und der Fußartillerie ist je ein Oberst vom Mai 1889 Brigadecommandeur bzw. Inspekteur. Noch viel größer sind die Unterschiede bei den Regimentskommandeuren. Alle Oberstleutnants der Kavallerie mit einer Ausnahme (Prinz Neuß vom Garde du Corps-Regiment) sind Regimentskommandeure und sogar einige Majors führen bereits ein Regiment. Bei der Feldartillerie und der Fußartillerie haben alle Oberstleutnants aus 1890 ein Regiment, während bei der Infanterie noch Oberstleutnants aus Mai 1889 etatmäßige Stabsoffiziere sind. Zu erklären sind diese Unterschiede zum Theil daraus, daß bei den berittenen Truppengattungen an die Rüstigkeit der Kommandeure höhere Anforderungen gestellt werden müssen als bei der Infanterie, bei der Artillerie überdies auch durch die ziemlich starke Vermehrung der Truppenteile. Dem Vernehmen nach hat noch eine Zahl von Brigadecommandeuren der Kavallerie den Abschied eingereicht, wodurch, wenn nicht auch bei der Infanterie starker Abgang stattfindet, sich das Verhältnis weiter zu Gunsten der Kavallerie verschieben würde.

Lokales.

Posen, den 25. Juli.

* Auszeichnung. Dem "Reichsanzeiger" zufolge ist dem katholischen Hauptlehrer Blaiczky zu Mrowino im Kreise Posen (West) der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

d. Zum polnischen Privat-Sprachunterricht. Der "Kurier Poznański" bringt eine Zusammenstellung derjenigen Ortschaften in der Provinz Posen, in welchen gemäß dem Ministerial-Reskript vom 11. April d. J. nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten polnischer Privat-Sprachunterricht entweder schon ertheilt wird, oder die erforderlichen Vorbereitungen dazu getroffen sind, und kommt zu dem Schluss, daß die Anzahl dieser Ortschaften bis jetzt eine überaus geringe ist. Aus den Kreisen Bomi, Gostyn, Mierz, Dobroń, Schwerin, Fraustadt, Czarnikau fehlen bis jetzt alle Nachrichten über Vorbereitungen zur Ertheilung des Unterrichts. Im Kreise Grätz sind in 2, im Kreise Kempen in 3, im Kreise Koschmin gleichfalls in 3, im Kreise Krotoschin lediglich in Krotoschin selbst, im Kreise Neutomischel in 2, im Kreise Adelnau in 1, im Kreise Ostrowo in 4, im Kreise Schildberg in 2, im Kreise Pleischen in 4, im Kreise Posen-West nur in 3 Ortschaften (Pamionkowo, Cedry, Krzyżownik), im Kreise Posen-Ost in 12 Ortschaften (Gorczyca, St. Lazarus, Winiary, Naramowice, Bęgrze, Rattaj, Głowno, Wierzenica, Jerycze, Wilda, Słupie, Kobylepole), im Kreise Rawitsch in 2, im Kreise Schmiegel in 1, im Kreise Bromberg in 1, im Kreise Colmar in 1, im Kreise I nowrażlaw in 2, im Kreise Mogilno in 2, im Kreise Strelno in 2 Ortschaften die Vorbereitungen getroffen; in der Stadt Posen selbst wird der Unterricht Anfang nächsten Monats beginnen. Allerdings muß der "Kurier Poznański" mit diesem bisherigen Resultate der Bemühungen, den Unterricht in allen Schul-Ortschaften der Provinz einzuführen, sehr unzufrieden sein, da die Anzahl derselben sich wohl auf mindestens tausend beläuft. Er richtet demnach nochmals an seine Landsleute die dringende Aufforderung, zur Einführung des polnischen Sprachunterrichts die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Kneipen bekannt, deren Prinzipal ein Ex-Kellnerin ist. Leider halten die eigenen traurigen Erfahrungen diese Lokalsbesitzerinnen unter Umständen nicht davon ab, die von ihnen engagierten Mädchen auf das Verwirrspiel auszubeuten. In diesem Rufe stehen namentlich die beiden Schwestern F., die Inhaberinnen eines Restaurants in der I.-Straße. Dieses Schwesternpaar wirkt für sein Etablissement nur ganz blutjunge, unerschorene Mädchen an, die noch nie als Kellnerinnen servirt haben. Viele von ihnen mögen vorher gar nicht wissen, welcher Art die ihnen angebotene Stellung ist. Haben die Mädchen erst einmal ihren Posten angetreten, so sind sie auch für einen anständigen Beruf verloren und werden dem Laster in die Arme getrieben.

Der größte Theil der Studenten-Kneipen befindet sich im Berliner Quartier latin, nördlich der Weidendammer Brücke, in der Oranienburger Vorstadt. Hier stößt man auf Schritt und Tritt auf Restaurantfirmen, wie "Zum alten fidelen Carter", "Zum bemoosten Haupt", "Café latin" und dergleichen mehr. Das Leben und Treiben in diesen akademischen Lokalen hat mehr einen burschikosen Anstrich und artet nur in vereinzelten Spelunken in Roheit aus. Zwischen dem Bruder Studio und der Kellnerin herrscht ein gemütlicher Duz-Comment. Die Kellnerinnen werden mit der Zeit mit den studentischen Gebräuchen und Commers-Ausdrücken bekannt, rufen vergnügt ein „Cantus ex est!“ oder „Fi uici!“ mit, erklären übermuthig, daß sie „bereits im sechsten Semester serviren“ und stülpen sich zuweilen keck ein Cerevis auf den Zottelskopf. . . . In den völlig anständigen Restaurants mit Damenbedienung zeichnen sich die Kellnerinnen durch ein freundliches, aber durchaus zurückhaltendes Wesen und peinlich eigene Kleidung aus. Die Damen dürfen hier nicht an den Tischen der Gäste Platz nehmen, sie trinken selten mit, und vor Allem fordern sie niemals einen Gast zum Trinken auf. Der Besitzer eines solchen soliden Kellnerinnen-Restaurants

hat neuerdings die "Kaiserauhallen" Unter den Linden gepachtet und will versuchen, als Gäste auch das Familien-Publikum zu gewinnen. Wir glauben kaum, daß dieser Versuch Erfolg haben wird. Das Wort „Kellnerin“ hat in Berlin einen zu verpönten Klang. In Süddeutschland und in der Schweiz ist es nicht selten, daß junge Mädchen aus anständiger Familie eine Zeit lang als Kellnerinnen thätig sind, um sich auf ihre späteren Hausfrauenpflichten gehörig vorzubereiten. So etwas wäre bei uns einfach undenkbar

Zum Schlusse sei hier noch eines in den letzten Jahren eingegangenen anständigen Kellnerinnen-Lokals gedacht dessen Wirth, der alte S., ein köstliches Original war. An den Geburtstagen Kaiser Wilhelms I. und des Fürsten Bismarck erschienen die Kellnerinnen bei S. stets in schneeweissen Kleidern, in schwarzweißen Schärpen, einen Kornblumenstraß am Nieder. Zur Feier des Tages stieg der alte S., der übrigens nicht mehr unter den Lebenden weilt, schlichlich auf einen Tisch und hielt voller Begeisterung eine glänzende patriotische Rede, welche ihm jedesmal einer seiner zahlreichen akademischen Gäste vorher ausgearbeitet hatte. Den Verfassern saß aber jedesmal der Schalt im Nacken, und die feierliche Ansprache enthielt gewöhnlich bombastischen Blödsinn, bei welchem ein Theil der Gäste sich vor Lachen förmlich wälzte. So kam es z. B. vor, daß der alte S. eine fulminante Rede zur Verherrlichung des Reichskanzlers, völlig ernst, mit den erhebenden Worten schloß: „Meine Herrrrren! Nur wenn sämtliche Faktoren der Spektral-Analyse sich harmonisch verschmelzen, wenn alle patriotischen Elemente einmuthig auf der Basis der Quadratur des Kreises zusammenstehen, ist es möglich, erfolgreich die unterwühlenden Divergenzen der Sozialdemokratie zu bekämpfen! Meine Herrrrren! In diesem Sinne bitte ich Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Durchlaucht, der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck, er lebe hoch!!!“

d. Ein polnischer Verein "Szoda" (Eintracht) hat sich in Elberfeld gebildet; derselbe bezweckt die Pflege der Muttersprache, gegenseitige Belehrung, Anleitung zu einem nüchternen und religiösen Leben, gegenseitige Unterstützung, gesellige Unterhaltung. Der Verein zählt gegenwärtig 60 Mitglieder.

d. In Brasilien ist Ende vorigen Jahres von den in Rio de Janeiro schon länger ansässigen Polen ein polnischer Verein "Szoda" gegründet worden, welcher gegenwärtig ca. 70 Mitglieder zählt, und sich die Aufgabe gestellt hat, unter seinen Mitgliedern den nationalen Geist zu pflegen, und sich nach Kräften gegenseitig zu unterstützen.

* Das Sommerfest der Maler, Lackirer und Bergolder findet morgen Nachmittag von 4 Uhr ab im Schützengarten statt. Gäste haben Zutritt.

Telegraphische Nachrichten.

Jägerndorf, 24. Juli. Die Schwarzoppa und die Goldoppa steigen fortwährend und haben mehrere Gemeinden überschwemmt; auch die niedriger gelegenen Stadttheile von Jägerndorf stehen unter Wasser. Aus Hohenploß wird gemeldet, daß die Oppa dort ebenfalls aus ihren Ufern getreten sei.

Neutitschein, 24. Juli. Die Oder und die Lubina sind aus ihren Ufern ausgetreten, zahlreiche Grundstücke sind unter Wasser gesetzt, die Straßen sind theilweise unfahrbar. Auch in die Häuser ist das Wasser eingedrungen.

Aachen, 24. Juli. Zwischen den Stationen Rothe Erde und Aachen stürzte gestern Abend ein noch unbekannter Passagier einen die Billetsfordernden Schaffner vom Wagen über einen 20 Fuß hohen Viadukt. Der Schaffner erlitt tödtliche Verletzungen.

Schleswig, 24. Juli. Bei prachtvollem Wetter fand heute hier die Einweihung des Denkmals für den Grafen Neventlow und Wilhelm Befeler statt, welche vom Herbst 1849 ab bis Anfang 1851 die Statthalterchaft der Herzogthümer führten. Der Ober-Präsident v. Steinmann, die Spitzen der Behörden und eine äußerst zahlreiche Festversammlung wohnten der Feier bei. Die Festreden hielten Dompastor Schnittger, der Propst des adeligen Konvents zu St. Johannis Fhr. v. Liliencron und der Bürgermeister Heiberg. Mit kirchlichen und patriotischen Gefängen begann und schloß die Feier. Nachmittags fand ein Festmahl statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Straßburg i. Els., 24. Juli. Die von einem Mühlhäuser Blatte gebrachte Nachricht über die Verhaftung des französischen Malers Legrand entspricht nicht den Thatachen. Legrand wurde ohne den vorgeschriebenen Paß betroffen und dem Amtsrichter in Schmierlach vorgeführt, nach seiner Vernehmung jedoch sofort entlassen und zur Abreise veranlaßt.

Wien, 24. Juli. Das "Fremdenblatt" erfährt, Finanzminister Dr. Steinbach habe die Geheimraths-Würde erhalten. Nach demselben Blatte wurden in der gestrigen Audienz des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe bei dem Kaiser in Ischl auch die jüngsten Vorkommnisse in Prag zur Sprache gebracht. Der Reichsrath tritt im Oktober, die Landtage im Dezember zusammen.

Wien, 24. Juli. Das "Fremdenblatt" und die "Presse" wenden sich gegen die jungczechischen Blätter, welche gegen Deutschland hechten und den Dreibund, der bekanntlich ein rein defensiver Friedensbund sei, als ein zum Schaden Österreichs gewobenes Netz schilderten. Das "Fremdenblatt" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Treiben seinen Zweck verfehlt werde, und daß auch der von den Jungczechen irregelmäßig beobachtete Theil des czechischen Volkes die Weisheit der von dem Monarchen eingeschlagenen und von der weit überwiegenden Mehrheit beider Parlamente freudig gebilligten Politik erkennen werde. Das Bündnis stehe fest; doch solle kein Theil der österreichischen Völker demselben feindselig gegenüberstehen. Die Jungczechen, welche vollständig isolirt seien, würden durch das Anstürmen gegen den Friedensbund sich selbst politisch zu Grunde richten.

Bpest, 24. Juli. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Debatte über die Verwaltungsvorlage sprach Graf Apponyi für die Vorlage und führte aus, wenn Ungarn in dem tausendjährigen Kampfe um das nationale Dasein sich behauptete, so danke es dies dem Umstande, daß die Nation sich stets den Anforderungen westlicher Zivilisation angepaßt habe. Wie seit 15 Jahren, seien er und die Mitglieder seiner Partei überzeugt, daß den Uebelständen der Verwaltung nur durch eine Verstaatlichung abzuholzen sei. Die legale Macht der Regierung zu stärken, sei für die an Zahl geringe ungarische Nation ein unabsehbares Bedürfniß. (Lebhafter Beifall.)

Bpest, 24. Juli. Das Abgeordnetenhaus überwies heute den Fall, betreffend die Herausforderung des Abgeordneten Ugron durch den Hauptmann Uslac auf Antrag Beothys unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Grafen Szapary in Gemäßigkeit der Geschäftsordnung des Hauses an den Immunitäts-Ausschuß. Derselbe soll prüfen, ob ein Fall der Verlezung der Immunität des Abgeordnetenhauses vorliege.

Paris, 24. Juli. Es bestätigt sich, daß das Verfahren in der Angelegenheit betreffend das rauchlose Pulver demnächst durch Gerichtsbeschluß eingestellt werden wird. Wie es heißt, wird Canet alsbald die Journale verfolgen, welche ihn angegriffen hatten.

Die Volkszählung im April 1891 ergab für Frankreich eine Bevölkerungsziffer von 38 095 150, also um 208 584 Seelen mehr als 1886. Die Bevölkerung der Städte ist gestiegen, die ländliche Bevölkerung hat sich verminder.

Paris, 24. Juli. Trotz der Einwendungen des Marineministers Barbez hat sich die Budgetkommission bezüglich des Marinabudgets mit 9 gegen 8 Stimmen im Prinzip für die

Vorschläge Brissons ausgesprochen. Dieser Beschluß der Kommission wird als ein Protest gegen das Verhalten Barbez' aufgefaßt, der die Vorschläge Brissons abgelehnt habe, ohne andere Vorschläge zu machen.

Nantes, 24. Juli. Vergangene Nacht wurden gegen das Haus des Bankiers Rousselot und gegen dasjenige seines Schwiegersohnes Dynamitattentate verübt. Der verursachte materielle Schaden ist sehr erheblich, Menschen kamen nicht zu Schaden.

Nantes, 24. Juli. Die in der vergangenen Nacht hier verübten Dynamitattentate werden auf anarchistische Motive zurückgeführt. 5 Individuen wurden festgenommen und 3 der selben in Haft behalten.

Haag, 24. Juli. Die Wahlen zur zweiten Kammer sind nunmehr beendet. Der Katholik Schaepmann wurde in Almelo gewählt. Die neue Kammer besteht somit endgültig aus 54 Liberalen, 1 Radikalen, 25 Katholiken und 20 Antirevolutionären.

London, 24. Juli. Die "Daily News" meldet aus Tauris von gestern: Die Kurden von Sonj-Bolak haben sich zerstreut. Mis Greenfield wurde den Ortsbehörden ausgeliefert. Konstantinopel, 24. Juli. Nachdem die Pforte eine Untersuchung zur Ermittlung der Thäter, welche das monogenitische Mädchen mißhandelten, angeordnet hat, hob die Regierung von Montenegro das Verbot wieder auf, welches den Malitoren den Eintritt in Karatoprak untersagte.

Sofia, 23. Juli. Die "Agence balcanique" erklärt die Nachricht des "Temps", Stambulow hätte gesprächsweise in Tirnowo erklärt, er werde sich, falls die Unabhängigkeit Bulgariens nicht in diesem Jahre proklamiert werde, aus dem politischen Leben zurückziehen, für unbegründet und für ein reines Phantasiegebilde. Stambulow sei noch gar nicht in Tirnowo eingetroffen. Die bulgarische Regierung denkt nicht an eine Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, ihre beständigen Bemühungen seien vielmehr auf die Entwicklung und Konsolidierung der inneren Lage und die Aufrechterhaltung der herzlichen und freundschäftlichen Beziehungen zur Türkei gerichtet.

Kragujevac, 24. Juli. Den Arbeitern des hiesigen Militär-Arsenals wurden die rückständigen Arbeitslöhne bis Ende Juni ausbezahlt. Die Arbeiter haben in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen.

Belgrad, 24. Juli. König Alexander hat dem Könige Milan vor seiner Abreise mitgetheilt, er werde nach Paris kommen und alsdann mit seinem Vater ein Bad besuchen.

Kairo, 24. Juli. Der Schaden, welchen die Feuerbrunst im Abdin-Palast angerichtet hat, wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt. Der Khedive ließ den englischen Truppen für deren Hilfeleistungen bei der Unterdrückung des Feuers seinen Dank aussprechen.

Swinemünde, 25. Juli. Ein Vergnügungsdampfer aus Kuxhaven ist heute Nachmittag bei Zinnowitz gestrandet. Die Passagiere sind gerettet, die Wirthin, deren Tochter und der Koch sind dagegen ertrunken.

Wien, 25. Juli. Gegenüber den Vermuthungen verschiedener Blätter über die Ursache der Reise Taaffes an das Hoflager nach Ischl konstatiert das "Fremdenblatt", es sei eine konstitutionelle Übung, daß der Kabinetschef am Schlusse der Session über die Ergebnisse dem Monarchen berichte, was nicht ausschließe, daß auch die jüngsten Vorkommnisse in Prag zur Sprache kämen.

Wien, 25. Juli. Infolge Umsturzens eines Kessels mit flüssigem Eisen in der Maschinenfabrik Schiffcik sind acht Arbeiter schwer verwundet.

Krakau, 25. Juli. Beim gestrigen Rout zu Ehren der polnischen Gäste sprach Namens des Aktionskomites der Ausstellung Sedlat den Wunsch aus, daß Vertreter aller österreichischen Slaven während der Anwesenheit des Kaisers auf der Ausstellung auf dem der Friedensarbeit geweihten Boden dem Kaiser eine Huldigung darbrächten. Stürmischer Beifall sämmtlicher Anwesenden folgte diesen Worten.

Belgrad, 25. Juli. Der König Alexander ist gestern früh in Renn auf russischem Gebiete angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden herzlichst empfangen. Nach einstündigem Aufenthalt in Renn wurde die Fahrt nach Kiew in einem russischen Hofzuge fortgesetzt.

Angekommene Fremde.

Posen, 25. Juli.

Mylius Hotel de Dresden (Fritz Bremer). Rittergutsbesitzer v. Treskow mit Familie aus Wierzona, Bürgermeister Schamburg aus Schönebeck a. E., Direktor Merker aus Malchin, Versicherungs-Inspektor Gatzmann aus Leipzig, Baumeister Wölk aus Danzig, Fabrikant Kattlik aus Stuttgart, Arzt Dr. Ladehoff aus Kalisch, die Kaufleute Olsen aus Hamburg, Manneck aus Braunschweig, Bries aus Dresden, Sternfeld aus Berlin, Brach aus Wismar, Roschel aus Dören, Matzki aus Breslau, Pissko aus Waldenburg und Schlee aus Bordeaux.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Rittergutsbesitzer Graf Lüttichau aus Krzeslice und Hirschberger aus Groß-Gappeln, Hofrat Reck aus Konstantinopel, die Kaufleute Hecht, Schwarzwald, Küenthal, Bouché, Kabbe und Arnold aus Berlin, Jung aus Annaberg, Müller mit Frau aus Leipzig, Barthmann aus Frankfurt a. M., Roßler aus Magdeburg, Kienle aus Stuttgart, Singer aus Greiz und Herrmann aus Forchheim.

Hotel Bellevue. — (H. Goldbach.) Oberlandesgerichts-Rath Kratz aus Posen, Rentier Wentscher aus Thorn, Dekorateur Nowak aus Königshütte, die Kaufleute Łozin aus Danzig, Hoffmann, Struck mit Frau, Hentschel, Neuendorf und Polowicz mit Frau aus Berlin, Schwabacher aus Würzburg, Briefe aus Breslau, Thomas aus Gleiwitz und Lewek aus Posen.

Georg Müller's Hotel "Altes Deutsches Haus". Die Kaufleute Oliven und Brincker aus Breslau, Merkel und Wund aus Dresden, Bahnsche aus Hamburg, Kutzner aus Frankfurt a. M. und Kuzner aus Bockau, Gymn.-Lehrer Dr. Grundke aus Kreuzburg O/S., Kantor Ottich aus Berlin u. Student Weicher aus Ruhland aus Ruhland.

J. Graetz's Hotel "Deutsches Haus" vormals Langner's Hotel. Bartulier Karczewski aus Gola, Landwirth Mathiesen aus Fellenborn, Amtsgerichtssekretär Heinke aus Schrimm, die Kaufleute Ruge aus Wolsenbüttel, Wilke und Rappi aus Berlin.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen am Juli 1891.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind. Wind.	Wetter. Temp. Grad.
24. Nachm. 2	755,5	W.W. mäßig	bedeckt 1) +21,4
24. Abends 9	755,9	W.W. schwach	bedeckt +18,3
25 Morgs. 7	756,0	W.W. mäßig	bedeckt 2) +16,8
		1) Früh Regen. 2) Nachmittags und Abends Regen.	
Am 24.	Wärme-Maximum - 21,4° Cels.		
Am 24.	Wärme Minimum + 17,3° =		

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Juli Morgens 2,26 Meter.

= 24. Mittags 2,24

= 25. Morgens 2,24

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. Juli Morgens 2,26 Meter.

= 24. Mittags 2,24

= 25. Morgens 2,24

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Kurse.

Hamburg, 24. Juli.

Gold in Barren pr. Kilogr. 2786 Br., 2782 Gd.

Silber in Barren pr. Kilogr. 135,25 Br., 134,75 Gd.

Breslau, 24. Juli. Nachgebend.

3 1/4 %ige L.-Pfandbriefe 96,30, 4%ige ungarsche Goldrenten 91,00, Konziliäre Türk. 18,30, Türkische Lope 71,75, Breslauer Discontoankt. 98,25, Breslauer Wechselbank 99,50, Schlesischer Bankverein 115,50, Kreditattien 159,25, Donner-Smarthütte 77,90, Oberschles. Eisenbahn 61,65, Oppeln. Zement 88,00, Keramika 123,50, Laurahütte 116,60, Verein. Oelfabri. 102,00, Österreichische Banknoten 173,20, Russische Banknoten 217,25.

Schles. Gesellschaften 200,00, Oberschles. Portland-Zement 95,00, Archimedes —, Katowitz. Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 122,50, Flöther Maschinenbau —, 4 1/4 %e. Obligationen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz —, Schles. Cement 124,00.

Frankfurt a. M., 24. Juli. (Schluß). Matt.

Lond. Wechsel 20,342,4 proz. Reichsanleihe 106,10, österr. Silberrente 80,15, 4 1/4 proz. Papierrente 80,10, do. 4 proz. Goldrente 96,40, 1860er Lope 124,30, 4 proz. ungar. Goldrente 91,00, Italiener 91,20, 1880er Russen 97,00, 3. Orientali. 69,10, unifiz. Egypter 97,20, ton. Türk. 18,20, 4 proz. türk. Anl. 83,45 3 proz. port. Anl. 39,70, 3 proz. serb. Rente 88,40, 5 proz. amort. Rumäni. 98,70, 6 proz. ton. Mexit. 81,90, Böhmi. Westb. 298 1/4, Böhmi. Nordbahn 158 1/2, Franzosen 246 1/2, Galizier 182, Gotthardbahn 132,10, Lombarden 89%, Lübeck-Büchen 152,60, Nordwestb. 177 1/2, Kreditatt. 252 1/2, Darmstädter 134,50, Mitteld. Kredit 103,10, Reichsb. 145,40, Dist. Kommandit 174,60, Dresden. Bank 138,60, Pariser Wechsel 80,53, Wiener Wechsel 172,75, serbische Tabakrente 88,00.

Privatekstont 3 1/4 proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditattien 252 1/2, Dist.-Kommandit 174,50, Bochumer Gußstahl 103,50, Harpener 178,50, Lombarden 89, Portugaliens 39,40.

London 24. Juli. (Schlußkurse.) Matt.

Engl. 2 1/4 prozent. Consols 95 11/16, Preuß. 4 proz. Consols 104, Italien. 5 proz. Rente 90 1/8, Lombard 94 1/8, 4 proz. 1889 Russen (II. Serie) 97, ton. Türk. 18 1/8, österr. Silberrente 79, österr. Goldrente 95, 4 proz. ungar. Goldrente 89 1/4, 4 prozent. Spanier 72 1/4, 3 1/4 proz. Egypter 91 1/4, 4 proz. unifiz. Egypter 96 1/8, 3 proz. Eng. Egypter 100 1/4, 4 1/4 proz. Trib.-Anl. 95 1/4, 6 proz. Mexit. 82 1/4, Ottomankb. 12 1/4, Suczatten 110 1/2, Canada Pacific 85 1/8, De Beers neue 12 1/2, Platdiskont 2.

Rio Tinto 22 1/4, 4 1/4 proz. Rupees 77 1/2, Argentin. 5 proz. Goldanleihe von 1886 59 1/4, Argentin. 4 1/2 prozent. äußere Goldanleihe 29, Neue 3 prozentige Reichsanleihe 82 1/4, Silber 45 1/2.

In die Bank flossen 15 000 Pfld. Sterl.

Newport, 24. Juli. Für morgen sind 1 1/2 Millionen Dollars Gold zur Ausfuhr bestellt.

Rio de Janeiro, 22. Juli. Wechsel auf London 15 1/4.

Buenos-Ayres, 23. Juli. Goldagio 301,00.

Produk

Amsterdam, 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per Nov. 243. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Oktober 196, per März 196. — Raps per Herbst. — Rübel loko 33%, per Herbst 32%, per Mai 33%.

Amsterdam, 24. Juli. Banzazinn 55%.

Antwerpen, 24. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16%, bez. u. Br., per Juli 16%, Br., per August 16%, Br., ver September-Dezember 16%, Br. Ruhig.

Antwerpen, 24. Juli. Wolle. (Telegr. der Herren Wiltens u. Co.) La Plata-Zug, Type B., August 5,20 Verkäufer, entfernter Terme 5,25 Käufer, 5,27% Verkäufer.

Antwerpen, 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen weichend. — Raps fest. Hafer ruhig. Gerste schwach.

London, 24. Juli. 96 p.C. Javazader loko 15 ruhig. — Rüben-Rohzader loko 13% fest. Centrifugal Cuba —.

London, 24. Juli. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. Wetter: Leichter Nebel.

London, 24. Juli. Chili-Kupfer 52%, ver 3 Monat 53%.

London, 24. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Befuhren seit letztem Montag: Weizen 48 360, Gerste 15 220, Hafer 92 360 Orts.

Engl. Weizen ruhig, stetig, fremder und angekommene Ladungen ca. 1/2, Sh. theurer als Montagskurse, jedoch ruhig, für australischen gute Nachfrage, Gerste, Bohnen und Erbsen stetig. Hafer matt, übrige Artikel fest.

Glasgow, 24. Juli. Hoboken. (Schluß.) Mixed numbers Warrants 47 sh. 41/2 d.

Glasgow, 24. Juli. Die Vorräthe von Hoboken in den Stores belaufen sich auf 507 656 Tons gegen 694 699 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 72 gegen 80 im vorigen Jahre.

Bradford, 23. Juli. Wolle ruhig, eigene fest; Kolontalwollen träge.

Liverpool, 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen, Mehl und Mais 1 d. theurer. — Wetter: Schön.

Liverpool, 23. Juli. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Unverändert.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juli-August 41/2, Käuferpreis, August-September 41/2, do., September-Oktober 41/2, do., Oktober-November 41/2, do., November-Dezember 41/2, do., Dezember-Januar 41/2, do., Januar-Februar 41/2, Februar-März 41/2, do.

Liverpool, 24. Juli. Baumwoll-Wochenbericht. Wochenumsatz 36 000 desgl. von amerikanisch. 30 000, dgl. für Spekulation 1 000, desgl. für Export 1 000, desgl. für wirkl. Konsum 28 000, desgl. unmittelbar ex Schiff u. Lagerhäuser 44 000, Wirkl. Export 7 000, Import der Woche 24 000, davon amerikanische 19 000, Vorrath 1 045 000, davon amerikanische 824 000; schwimmend nach Großbritannien 38 000, davon amerikanische 23 000.

Liverpool, 24. Juli. (Offizielle Notrungen.) Amerikaner good ordinary 4, do. low middling 41/2, Amerikaner middling 41/2, middling fair 51/2, Bernam fair 51/2, do. good fair 51/2, Ceara fair 51/2, do. good fair 51/2, Bahia fair — Maeceo fair 51/2, Maranham fair 51/2, Egyptian brown fair 51/2, do. d. good fair 6, do. do. good 61/2, do. do. white fair 51/2, do. do. good fair 61/2, do. do. good 61/2, M. G. Broach good 4, do. fine 41/2, Dholera fair 31/2, do. good fair 31/2, Dholera good 31/2, do. fine 41/2, Domra fair 31/2, do. good fair 31/2, do. good 31/2, do. fine 41/2, Scinde good fair — do. good 31/2, Bengal good fair 21/2, do. good 31/2, do. fine 31/2, Madras, Tinnibelly, fair 31/2, do. do. good fair 31/2, do. do. good 41/2, do. Western fair 3, do. do. good fair 31/2, do. do. good 31/2, Peru rough fair — do. do. good fair 8%, do. do. good 8%, Peru rough fair — do. do. good fair 61/2, do. do. good 9, do. do. good 61/2, do. do. good fair 61/2, do. do. good 71/2, do. smooth fair 41/2, do. do. good fair 51/2.

Liverpool, 24. Juli. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 7 000 B., davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juli-August 41/2, Käuferpreis, August-September 41/2, do., September-Oktober 41/2, do., Oktober-November 41/2, do., Dezember-Januar 41/2, do., Wirth, Februar-März 41/2, d. Käuferpreis.

Petersburg, 24. Juli. Produktenmarkt. Talg loko 46,00, ver August 45,50. Weizen loko 11,75. Roggen loko 10,25. Hafer loko 4,60. Hanf loko 45,00. Leinsaat loko 13,00. Wetter: Warm.

Newyork, 24. Juli. (Anfangskurse.) Petroleum Pipe line certificates per August —. Weizen per Dezember 98%.

Newyork, 23. Juli. Waarenbericht. Baumwolle in New York 8, do. in New Orleans 71/2. Raff. Petroleum Standard white in New York 6,85—7,05 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,80—7,00 Gd. Rohes Petroleum in New York 6,25, do. Pipe line Certificates per August 68%. Ruhig, stetig. Schmalz loko 6,72, do. Rohr u. Brothers 7,02. Buder (Fair refining Muscovado) 2%. Mais (New) per August 65%. Rother Winterweizen loko 99%. Kaffee (Fair Rio) 19%. Mehl 4 D. 35 C. Getreidefr. 1%. Kupfer per August 12,50. Rother Weizen per Juli 97%, per August 95%, per Dezember 98%. Kaffee Nr. 7, low ordnär per August 16,67, per Oktober 14,77.

Berlin, 25. Juli. Wetter: Schön.

Newyork, 24. Juli. Rother Winterweizen per Juli — D. 98% C., per August — D. 95% C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 24. Juli. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist etwas niedrigeren Kurien auf spekulativem Gebiet. In dieser Beziehung waren die weniger günstigen Tendenzmeldungen, welche von den fremden Börsenplätzen vorlagen, um so mehr von Einfluß, als sich hier im Regulierungsgeschäft ein Stück überfluss herausstellte.

Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig; nur einige Ultimowerte gingen zeitweise zu ermäßigten Notrungen lebhafter um.

Der Kapitalsmarkt erwies sich weniger fest für heimische solide Anlagen bei mäßigen Umsätzen; 3-prozentige Reichs- und Preußische Anleihe schwach; fremde, festen Zins tragende Papiere waren zumeist wenig verändert; Russische Noten stark weichend.

Der Privatdiskont wurde mit 3% Proz. notirt.

Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Kreditaktien zu weichender Notiz verhältnismäßig lebhaft um; Franzosen, Lombarden und andere österreichische Bahnen abgeschwächt, Dux-Bodenbach erheblich niedriger.

Inländische Eisenbahntaffeln blieben ruhig, Marienburg-Mlawka und Ostpreußische Südbahn schwächer, aber mehr beachtet.

Banffaktien lagen in den spekulativen Devisen matt und nur Distonto-Kommandit, Berliner Handelsgesellschaft und Aktien der Darmstädter Bank gingen lebhafter um.

Industriepapiere wenig verändert und ruhig; Montanwerthe zu schwächeren Notirungen ziemlich lebhaft.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Juli. Die Getreidebörsen war heute im Allgemeinen in etwas schwächerer Haltung. In **Weizen** wurde der Preis des laufenden Termins durch Neukäufe der Haushalte aufrecht erhalten, hintere Sichten gaben bei kleinem Geschäft ca. 1 M. nach. Von **Roggen** trafen neuerdings Bahnzufuhren von Russisch-Polen ein, auch mehrten sich die Offerten von Nordrussland und der Donau, sodass die Preise bei mäßigem Geschäft auf einem um ca. 1% M. ermäßigten Niveau schwanken. **Hafer** schwach behauptet; namentlich ist der laufende Termin gedrückt. **Roggemehl** bei mäßigen Umsäten niedriger. **Rüböl** wurde lebhafter zu etwas höheren Preisen umgefeht. **Spiritus** unter kleinen Schwankungen und bei sehr stillem Geschäft für nahe Sichten kaum behauptet; hintere Termine waren dagegen besser beachtet und in fester Haltung.

Weizenmehl Nr. 00 32,00—30,00, Nr. 0 29,75—28,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggemehl Nr. 0 u. 1 29,25—29,25 bez., Nr. 0 1% M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. inkl. Sad.

Feste Umrechnung: 1 Livre/Sterl. = 20 M. 1 Doll. = 41/4 M. 1 Rub. = 3 M. 20 Pf. = 7 fl. südd. W. = 12 M. 1 fl. österr. W. = 2 M. 1 fl. hell. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Pes ta = 80 Pf.

Bank-Diskonto Wechsel v. 24.	
Amsterdam	3 8 T. 168,65 bz B.
London	2 8 T. 20,34 bz
Paris	3 8 T. 80,50 G.
Wien	4 8 T. 172,75 G.
Petersburg	4 3 W. 215,90 G.
Warschau	4 3 8 T. 216,00 bz
in Berlin 4. Lombard 4% u. 5.	

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Sovereigns	20,29 G.
20 F ancs-Stück	16,19 bz G.
Gold-Do-lars	4,1775 G.
Engl. recd. I Pf. sterl.	29,32 bz
Franz. Not. 100 Frs.	80,65 bz G.
Oestr. Noten 100 Fl.	173,00 bz
Russ. Noten 100 R.	216,40 bz

Deutsche Fondsu.Staatspap.	
Dtsche.R.-Anl.	4 106,10 bz G.
do. do.	4 98,20 B.
Prss.cons.Anl.	4 105,60 bz
do. do.	3 98,50 bz B.

Ausländische Fonds.	
Argentin. Anl..	5 46,90 bz
do. do.	4 30,00 bz
Bukar.Stadt-A.	5 97,20 bz G.
Bukar.G.-A.	33,40 bz
Chines. Anl.	5
Dän.-Sta.-A.	3 94,30 bz
Egypt Anleihe	3
Anl. do.	4 97,30 bz
do. do.	4 109,75 bz G.
Daira-S.	4 95,00 bz B.
Finnländ.	5 59,20 bz
Griech. G.-A.	5 85,20 bz G.
do. cons. Geld	4 60,40 bz
do. Pir.-Lar.	5 79,25 bz G.
Italien. Rente	5 91,20 G.
Kopenh. Stdt.	3 91,20 G.
Lissabon-Stdt.I.II.	4 52,75 B.
Mexikan. Anl.	6 83,50 bz
Mosk. Stadt-A.	5 70,50 G.
Norw.Hyp-Obl.	3 93,50 bz
do. Conv.A.88.	4 96,50 bz G.
Oest. G.-Rent.	4 96,50 bz G.
do. Pap.-R.	4 107,75 B.
do. Silb.-R.	4 80,10 bz B.
do. do.	5 118,75 B.
do. dr. 100(58)	— 335,00 bz
do. 1860er L.	5 124,40 bz
do. 1864er L.	3 320,00 bz
do. do.	5 96,00 bz
Kur-u-Neu.	3 96,50 bz
m-k. neue	4 96,50 bz
Ostpreuss.	3 95,40 G.
Pomm.	3 96,80 B.
Posensoh.	4 101,60 G.
do.	3 95,80 bz
Soh. s. alt.	3 96,60 bz
do. do.	4 101,40 bz
Idsoh.Lta	3 96,40 bz B.
do.	4 96,40 bz
do. do. neu	3 95,60 bz
do. do. II. II.	3 95,60 bz
Wst. Ritter	3 95,60 bz
do. neu. II.	3 95,60 bz
Brandenb.	4 101,90 bz
Pomm.	4 101,90 G.
Posensoh.	4 101,80 G.
Preuss.	4 101,80 G.
Schles.	4 101,80 bz

Bank-Diskonto Wechsel v. 25.	
Brnsch. 20T.L.	— 104,30 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3 134,25 bz